



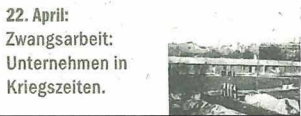
Alle Folgen im Überblick



15. April:
Interview: Wolfgang Reinbold zur Offenburger Rolle.



18. April:
Keine Ausnahme: Offenburg war eine Nazi-Hochburg.



22. April:
Zwangsarbeit: Unternehmen in Kriegszeiten.



25. April:
Frauen: Wie sie mit dem Kriegsalltag klarkamen.



29. April:
Kriegsschäden: Der Luftangriff und weitere Angriffe.



2. Mai:
Mord: Kurz vor Kriegsende gab es noch ein Massaker.



6. Mai:
Besitzer: Plünderungen nach dem 15. April.



9. Mai:
Wirtschaftswunder: Wachstum und Städtepartner.



Das Foto zeigt Angehörige des DRK und der NS-Frauenschaft im Jahr 1940 bei der Instandsetzung von Soldaten-Fingerhandschuhen.

Fotos: Stadtarchiv

Auch Frauen wählten die NSDAP

OT-Serie zu „75 Jahre Ende Zweiter Weltkrieg“ (4): Die „Soldaten der Arbeit“ – Regina Brischle, Stadtarchivarin in Offenburg, beschreibt, wie Frauen damals mit dem Kriegsalltag zurechtkamen.

VON REGINA BRISCHLE

Offenburg. Viel wurde über die Leistungen von Frauen im Zweiten Weltkrieg berichtet. Sie mussten, auf sich alleine gestellt, mit dem zunehmenden Mangel in allen Bereichen umgehen. Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs waren nicht mehr verfügbar oder streng rationiert nur noch auf Karte zu erhalten. Wer die Möglichkeit hatte, sich mit einem kleinen Garten und ein paar Nutztieren selbst zu versorgen, hatte Glück.

Frauen mussten die Familie und das Unternehmen oder die Landwirtschaft führen, mussten als Arbeitskräfte die Männer ersetzen oder waren im karitativen Bereich tätig. Gegen Ende des Krieges wurden sie zu allerhand Zusatzaufgaben an der Heimatfront herangezogen. Todesopfer unter der Zivilbevölkerung forderten in Offenburg die schweren Luftangriffe 1944 und 1945 vor allem in den Dörfern und Wohngebieten im Norden der Stadt.

Wie schwer die Frauen es hatten, das haben ihre Kinder miterlebt und miterlitten, den Enkeln wurde es weitererzählt. So entstand teilweise ein idealisiertes Bild der Mütter. Dass und wie sie sich selbst für das nationalsozialistische Regime stark gemacht haben, wurde unter den Teppich gekehrt. Verräterische Fotos und Dokumente wurden vernichtet oder versteckt.

Nicht nur die historische Forschung enthüllt, dass sich die Frauen genauso begeisterten wie die Männer, auch Zeitdokumente wie die Filme

Paul Stobers und Karl-Otto Schimpfs zeigen den Enthusiasmus der Offenburger Frauen. Und auch sie hatten dank des Wahlrechts, das sie seit 1918 besaßen, die NSDAP gewählt.

Da Frauen zwar Mitglied der NSDAP werden, aber nicht in führende Positionen gelangen konnten, waren sie mit dem Machtantritt 1933 des passiven Wahlrechts beraubt. Innerhalb kurzer Zeit wurden Gesetze erlassen, die Frauen aus den gehobenen Berufen verdrängten. Beamtinnen, die durch Vater oder Ehemann finanziell versorgt waren, schloss man aus dem Berufsleben aus, und die Zahl der Neumatrikulationen von Frauen wurde begrenzt. Außerdem konnten die Ehemänner über die Berufstätigkeit ihrer Frauen bestimmen.

Das nationalsozialistische Rollenbild sah die Frau als Mutter, die „unter Einsatz ihres Lebens“ dem Vaterland arische Kinder schenkt. Dieser Einsatz wurde ab 1938 mit dem von Adolf Hitler „als sichtbares Zeichen des Dankes des Deutschen Volkes an kinderreiche Mütter“ gestifteten „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter“ gewürdigt.

Als Organisationen für junge Frauen und Mädchen bestanden der Jungmädelsbund und der Bund Deutscher Mädel als Äquivalent zur männlichen Hitlerjugend. Der halbjährige Reichsarbeitsdienst für 18- bis 25-jährige Frauen war zunächst freiwillig und wurde mit dem Kriegsbeginn 1939 Pflicht.

In Offenburg entstand 1933 in der Rheinstraße ein Reichsarbeitslager mit 40 „Arbeits-

maiden“. Ganz im Sinne des Rollenbilds der deutschen Frau dienten sie zunächst den Kameraden des männlichen Reichsarbeitsdienstes, „vor allem bei der Instandhaltung der Wäsche“. Später kamen sie bei hilfsbedürftigen Familien und in landwirtschaftlichen Betrieben zum Einsatz.

Viele Frauen engagierten sich im Verein „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“. Im Kreis Offenburg zählte

der NSV 1943 16000 Mitglieder. Ein Leistungsrückblick im OFFENBURGER TAGEBLATT gibt uns einen Einblick in dessen Aufgaben. Dazu gehörten die Sammlungen des dazugehörigen Winterhilfswerks. Aus diesen Sammlungen, aus Mitgliedsbeiträgen und Sachspenden konnten bedürftige Familien, aber auch Frontsoldaten unterstützt werden.

Unzählige Feldpostpackchen wurden zusammenge-

stellt und verschickt, aus Obst- und Gemüsespenden stellten die Helferinnen des NSV Konserven, Marmelade und Säfte her. Neben der Gesundheitsfürsorge gehörte zu den Aufgaben des NSV die Einrichtung und Unterhaltung nationalsozialistischer Kindergärten, welche schon die kleinsten auf die Parteideologie einstellte und Frauen die Berufstätigkeit ermöglichte. 1943 öffnete in Hildboltsweiler der 15. NSV-Kindergarten im Kreis Offenburg mit Platz für 60 Kinder.

Gefangene reichten nicht

Die Kinderbetreuung war notwendig geworden, weil die Frauen während des Krieges immer mehr gebraucht wurden, um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten und um die fehlenden Männer zu ersetzen. Dafür waren in Offenburg seit 1942 zwar überwiegend Kriegsgefangene und Tausende Zwangsarbeiter sowie KZ-Häftlinge im Einsatz, aber das reichte längst nicht aus.

Frauen arbeiteten als Erntehelferinnen in der Landwirtschaft, in kriegswichtigen Betrieben wo traditionell viele Frauen arbeiteten, wie in der Spinn- und Weberei oder der Glasplakate-Fabrik aber auch bei der Reichsbahn als Schaffnerin, Güterzugbegleiterin oder Fahrdienstleiterin. Um die Frauen zu mobilisieren, wurde ihre Tätigkeit mit der von Soldaten „im Kampf für das deutsche Volk“ gleichgesetzt. Man betitelte sie als „Soldaten der Arbeit“.

Ansonsten hieß es sparen, sparen, sparen. Ein Aufruf im OFFENBURGER TAGEBLATT vom 13. April 1944 titelte: „Auch Hausfrauen können unsere Rüstung stärken, auf jeden Kubikmeter Gas und Kilowatt Strom kommt es an.“



Das nationalistische Bild der Frau als Mutter: Das Bild entstand bei einer Mütter-Ehrung mit Verleihung des Ehrenkreuzes an kinderreiche Mütter am 26. Mai 1940.

LESEN SIE AM MITTWOCH: Kriegsschäden in Offenburg – Über den Luftangriff und weitere Angriffe.

Gründung von parteikonformen Organisationen

Die NS-Frauenschaft

Mit der Gleichschaltung wurden politische oder gesellschaftliche Organisationen, auch solche, in denen sich Frauen engagierten, verboten. Dafür wurden parteikonforme Frauenorganisationen wie die NS-Frauenschaft gegründet. Ihre Führerin war ab 1934 Gertrud Scholtz-Klink, die damit als Frau eine Spitzenposition im Dritten Reich innehatte.

Die Lehrerin und Journalistin war schon in den 1920er-Jahren Anhängerin der NSDAP. Da sie damals mit ihrem Mann in Altenheim lebte, übernahm sie bereits im Frühjahr 1930 den Aufbau der nationalsozialistischen Frauenarbeit in Kehl und Offenburg. Mit Sicherheit hatte sie für viele Frauen in der Region eine besondere Vorbildfunktion.



Zu Kriegszeiten wurden die Frauen zum Sparen aufgefordert.